

Bevor Sie/Ihr gleich wegschalten/wegschaltet, bitte weiterlesen:



Seit etwa zwei Jahren hängt dieses Herz in meiner Wohnung, so, dass ich es immer wieder im Blick habe. Essen kann man es nach der Zeit nicht mehr, aber dafür war es auch nicht gedacht. Meine Schwester hat es mir geschenkt, als wir ein großes Familienprojekt starteten. Wir wussten damals, dass die eine oder andere Herausforderung damit verbunden sein würde, ohne eine Ahnung zu haben, wie die genau aussehen würden.

Warum ich gleich zu Beginn darum gebeten habe nicht wegzuschalten: Ich bekomme ja mit, dass dieser Satz, der uns auf dem Herz entgegenspringt, nicht unbedingt auf Zustimmung stößt, werden die Worte doch seit fünf Jahren mit unserer Bundeskanzlerin in Verbindung gebracht. Schon damals erntete sie heftigen Widerspruch und die Kritik wurde bis heute ja nicht weniger oder leiser. Aber es gab und gibt auch die, die es angepackt haben, ermutigt und motiviert durch diesen Satz.

Mit „Yes we can!“ wurde Barack Obama Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika – andere Worte, um das Gleiche zu sagen wie mein Herz oder unsere Bundeskanzlerin. Und wie viele hat er damit begeistert. Ja, ich weiß auch, dass er damit Erwartungen geschürt hat, die sich nicht alle erfüllt haben. Worum es mir aber geht, ist die Wirkung dieser Botschaft, die notwendige Wirkung, ich möchte sogar sagen, die lebensnotwendige Wirkung.

Wir brauchen eine Quelle, aus der wir Mut, Hoffnung, Zuversicht schöpfen können, eine Quelle, aus der sich das (Selbst-)Vertrauen speist, um die großen und kleinen Aufgaben des Lebens anzugehen. Das Herz, das da bei hängt, hat eine wichtige Funktion: Es ist nicht die Quelle, aber es steht für die Quelle. Diese selbst sind Menschen, auf die ich mich verlassen kann, denen ich vertrauen kann, die mit mir an einem Strang ziehen Wenn ich es so recht betrachte, kommt es immer wieder auf Menschen an, die so da sind. Wir kommen an Menschen nicht vorbei, wenn es darum geht, Mut zu machen, Hoffnung zu geben, Zuversicht zu verbreiten.

Morgen ist das Fest Mariä Namen. Diese Woche haben wir auch schon Mariä Geburt gefeiert. Sie ist schon wichtig, die Gottesmutter. Und schon höre ich wieder die Stimmen, die sagen: Ja, ja, Maria und an Josef denkt wieder niemand. Nun sie hat ja auch eine besondere Rolle im Heilsplan Gottes übernommen. „Wir schaffen das!“ hat damals Gabriel ihr nicht gesagt, als er sie vor die große Herausforderung stellte, die Gottesgebärerin zu werden. „Wir schaffen das!“ hat sie auch nicht gleich ganz euphorisch geantwortet „Wir schaffen das!“ hat aber ganz bestimmt Josef ihr gesagt, signalisiert, gezeigt.

Wir kommen am Menschen nicht vorbei.

Wir brauchen Menschen, die uns sagen und zeigen: Wir schaffen das.

Als ich mir überlegt habe, was ich Ihnen/Euch heute schreiben will, unter dem Motto „Wir schaffen das“, kam mir wieder ein Lied in den Sinn, das meine Kinder immer wieder gehört und gesungen haben. Im Refrain heißt es:

*„Ich schaff das schon, ich schaff das schon
Ich schaff das ganz alleine
Ich komm bestimmt, ich komm bestimmt
Auch wieder auf die Beine
Ich brauch dazu, ich brauch dazu
Vielleicht 'ne Menge Kraft
Doch ich hab immerhin
Schon ganz was anderes geschafft.“
(Rolf Zuckowski)*

Damals fand ich es gut, dass sie das gehört haben und ich habe mir gewünscht, dass sie es beherzigen, dass sie sich was trauen, die Kraft entdecken, die in sie hineingelegt worden ist und sie nutzen. Heute denke ich mir: Ja, das ist gut und richtig. Aber es ist nur die eine Hälfte der Wahrheit. Wir Menschen sind auf die Gemeinschaft hin angelegt und letztlich aufeinander ange- und verwiesen. Keine und keiner lebt für sich allein, kann für sich allein leben. Manchmal mögen wir das denken. Aber letztlich brauchen wir alle immer wieder jemanden, der uns sagt und zeigt: **Wir** schaffen das.

Ich jedenfalls brauche das. Und ich bin froh, dass es Menschen gibt, die mir sagen: die Kollegin, die Freundin, die Schwester, die Tochter (gilt natürlich auch für den Kollegen, den Freund, den Bruder, den Sohn☺). Und ich wünsche mir, dass es sie immer wieder geben wird: Ich möchte es in der Kirche hören, vom Bischof, Seelsorgerinnen und Seelsorgern, der und dem, der mit mir in meiner Gemeinde lebt und glaubt. Ich möchte es am Arbeitsplatz, im Freundeskreis und der Familie hören. Ich möchte es hören, wenn es darum geht eine kleine Aufgabe gemeinsam anzupacken – *nur* den Schrank aufbauen, *nur* dieses blöde IT-Problem lösen Ich möchte es hören, wenn es um eine große Aufgabe geht: diese Krise miteinander durchstehen, sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen, Menschen mit dem Evangelium in Berührung zu bringen

Ich brauche und wünsche mir, dass da immer jemand ist, der mir sagt: Wir schaffen das.
Und ich wünsche mir genau so sehr, dass ich so da sein kann für Andere, ob in der Kirche, im Familien- und Freundeskreis, wo auch immer.

Wie schön, wie gut, dass es Menschen gibt, die es sagen: Wir schaffen das.

Wie schön, wie gut, dass es hinter allem, über allem auch Gott gibt, der sagt: Wir schaffen das.

Herzliche Grüße

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl